Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 5626

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

23. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 25. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 47 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 27. November 1925 6. Jahrgang

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 24. November 1925

Bank Przemysłowców I.—II. Em. (23. 11.)	2,15 ‰	C. Hartwig I.-VII Em.	—,40 ‰
Bank Związku I.-XI. E.	4,— ‰	Dr. R. May, I.-V., 23.11.	20,75 ‰
Polski Bank Handlowy I.-IX. Em.	—,— ‰	Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—,25 ‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—,— ‰	Młyn Ziemiański I.-II. Em.	—,— ‰
H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50.—)	—.50 zł	Unja I.—III. Em. (23. 11.)	3.50 ‰
Centr. Skór I.-V. Em. 23. 11.	-,75 ‰	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	—,— zł
Goplana I.—III. Em.	1,20 ‰	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkriegsstcke.	15,— ‰
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. (23. 11.)	1,80 ‰	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	—,—
Herzfeld Victorius I.-III. E. (23. 11.)	2,50 ‰	4 % Pos. Pr.-Anl. / 3½ % dito } Vorkriegs-Stcke.	——
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.-IV Em.	—,— ‰	6 % Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. mtr.	4,60 zł
		8 % Dollarpfandbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Doll.	2,35 "

Kurse an der Warschauer Börse vom 24. November 1925.

10 % Eisenbahnanl. pro 100 zł	86,— zł	6 % Staatl. Dollar-Anleihe pr. 1 Doll. = Złoty	4,46
5 % Konvertierungsanleihe, pro zł 100,—	43,50 "	Dollar = Złoty	6.80
8 % poln. Goldanleihe, pro zł 100,—	72,— "	1 deutsche Mark = Złoty	1,62
100 franz. Franken = Złoty	26,475	1 Pfd. Sterling = Złoty	33,085
100 belg. " "	30,95	100 schw. Frank. "	131,68
100 österr. Schilling "	96,25	100 holl. Gulden = Złoty	274,75
		100 tschech. Kronen "	—,—

Diskontsatz der Bank Polski 12 %.

Kurse an der Danziger Börse vom 24. November 1925.

1 Doll. = Danz. Gulden	5,1978	100 Złoty = Danziger Gulden	76,—
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,205		

Kurse an der Berliner Börse vom 23. November 1925.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168,91	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Francs = deutsche Mark	80,93	5 % Dt. Reichsanl.	—,165 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20,349	Ostbank-Akt.	68,50 %
100 Złoty = deutsche Mark	61,70	Oberschl. Koks-Werke	52,50 %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	35,62 %
		Laura-Hütte	31,50 %
		Hohenlohe-Werke	8,50 %

Amtliche Devisen-Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

für Dollar:		für schweizer Franken:	
(18. 11.) 6,75	(21. 11.) 6,80	(18. 11.) 131,13	(21. 11.) 131,70
(19. 11.) 6,80	(23. 11.) 6,80	(19. 11.) 131,17	(23. 11.) 131,68
(20. 11.) 6,80		(20. 11.) 131,65	

über die Danziger Börse errechneter Dollarkurs gegen Złoty:

18. 11.	—	21. 11.	6,92
19. 11.	7,04	23. 11.	6,84
20. 11.	7,—	24. 11.	6,92

Hinweis.

Wir machen auf die Anzeige über unsere außerordentliche Generalversammlung am 10. Dezember d. Js., im Anzeigenteil dieser Nummer, aufmerksam.

Genossenschaftsbank Poznań, Bank Spółdzielczy Poznań.

Bekanntmachung.

Hiermit geben wir bekannt, daß wir Herrn Rudolf Seipold, hier, bevollmächtigt haben, für unsere Hauptstelle Poznań Kassenquittungen und Kassenpost in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem Bevollmächtigten unserer Bank zu zeichnen.

Die Vollmacht des Fräulein Elisabeth Schlicht und des Herrn Leo Kinzel ist erloschen.

Genossenschaftsbank Poznań, Bank spółdzielczy Poznań, spółdz. z ogr. odp.

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft E. V.

Unsere nächste landwirtschaftliche Tagung findet voraussichtlich vom 4.—6. Februar k. Js. in Posen statt.

Wir bitten die angeschlossenen Vereine und unsere Mitglieder, bei Festlegung anderer Veranstaltungen dies schon jetzt zu berücksichtigen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft stow. zar. (E. V.)
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

An unsere Mitglieder.

Herr Dr. Ptok, der Leiter unserer volkswirtschaftlichen Abteilung, ist seit dem 22. ds. Mts. wieder an allen Tagen der Woche außer Freitag und Sonnabend im Büro unserer Hauptgeschäftsstelle, Poznań, Fr. Ratajczaka 39 I., zu sprechen. Der Freitag und Sonnabend sind für Vortragsreisen und Sitzungen bestimmt. Sollten an den anderen Tagen wichtige Sitzungen stattfinden so wird dies nach Möglichkeit im Landw. Zentralwochenblatt bekanntgegeben werden.

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft. Stow. zar. (E. V.)

Vereins-Kalender.

Meine Sprechstunden im Bezirk Posen II finden im Monat Dezember an folgenden Tagen statt:
Wreschen: am 1. und 15.,
Nowy Tomyśl: am 3., 10., 17., 24 und 31.,
Bentschen: am 4. und 18.,
Birnbaum: am 11., 22. und 29
Ich mache bei dieser Gelegenheit nochmals darauf aufmerksam, daß ich **Auskünfte nur nach Vorlage der Mitgliedskarte** erteile

Rosen.

Birnbaum. Versammlung am 27. 11., nachm. ½4 Uhr im Kurhause. Vortrag des Herrn Hertz über „Aufzucht- und Fütterungsfragen".

Bauernverein Trzciązka und Sliwno. Versamlung am 8. 12 im Gasthause in Trzciązka nachm. 5 Uhr. Vortrag des Herrn Hertz über „Steuer- und landwirtschaftliche Tagesfragen".

Verein Opalenica. Versammlung am 12. 12., nachm. 5 Uhr bei Treite. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert.

Zweigverein Jastrzębskoff. Die Versammlung findet nicht am 5. 12., sondern am 9. 12., nachm. 5 Uhr statt. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeisters Plate-Posen über „Wiesenpflege".

Bezirk Lissa.

Bis Weihnachten finden im Bezirk folgende Versammlungen statt:

Am 28. 11., nachm. 5 Uhr (pünktlich) in Laßwitz,
am 29. 11., nachm. 2½ Uhr (pünktlich) in Jeseritz,
am 5. 12., nachm. 4½ Uhr (pünktlich) in Punitz,
am 6. 12., nachm. 2 Uhr (pünktlich) in Jutroschin,
am 12. 12., nachm. 6 Uhr (pünktlich) in Schwetzkau,
am 13. 12., nachm. 2½ Uhr (pünktlich) in Katschkau,
am 19. 12., nachm. 4½ Uhr (pünktlich) in Zwirczyn,
am 20. 12., nachm. 1 Uhr (pünktlich) in Feuerstein.

In diesen Versammlungen werden der Unterzeichnete und ein Diplomlandwirt Vorträge halten.

Am 25. 11., nachm. 4 Uhr: Versammlung in Rawitsch,
am 26. 11., nachm. 3 Uhr: Versammlung in Reisen,
am 27. 11., vorm. 11 Uhr: Versammlung in Lissa (bei Conrad),
am 28. 11., nachm. 2 Uhr: Versammlung in Rakwitz.

In diesen Versammlungen spricht Herr Wiesenbaumeister Plate und der Unterzeichnete.

Am 4. 12., vorm. 11 Uhr: Kreisversammlung in Wollstein (bei Biering). Vortrag von Herrn Gutsbesitzer A. Schubert-Grune.

Versammlung für Gosthn wird noch bekanntgegeben.

Neh.

Bauernverein Swarzędz. Am 28. 11., nachm., im Hotel Polski: Vereinssitzung mit anschließendem Unterhaltungsabend. Vortrag des Herrn Hertz über „Hühnerzucht und -haltung".

Bauernverein Pudewitz. Versammlung am Donnerstag, dem 3. 12., nachm. 4 Uhr, im „Café Hensel". Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert. Die Mitglieder werden gebeten, Obst, je zwei bis drei Früchte, zur Bestimmung der Sorten mitzubringen und anzugeben, wieviel von jeder Sorte eventuell auf dem Obstmarkt verkauft werden könnten. Auch wären Weinproben bezüglich der Besprechung der Weinbereitung erwünscht.

Bezirk Rogasen.

Bauernverein Grützendorf. Sonntag, den 29. 11., nachmittags 3 Uhr: Vortrag des Herrn Diplomlandwirts Chudzinski: „Aufzucht und Fütterungsfragen".

Bauernverein Rogasen. Dienstag, den 1. Dezember, nachm. 4 Uhr: Vortrag Hertz-Posen: „Aufzucht und Fütterungsfragen". Anschließend gemütliches Beisammensein.

Landw. Verein Schmilau. Freitag, den 4. 12., nachm. 6 Uhr: Vortrag: Wiesenbaumeister Plate.

Ortsgruppe Fitzerie. Donnerstag, den 3. 12., nachm. 6 Uhr: Vortrag: Wiesenbaumeister Plate.

Landw. Verein Margonin. Sonnabend, den 5. 12., nachm. 6 Uhr: Vortrag: Wiesenbaumeister Plate.

Landw. Verein Obornik. Donnerstag, den 10. 12., vorm. 10½ Uhr: Vortrag: Wiesenbaumeister Plate.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden:

In Ritschenwalde am Mittwoch, dem 9. 12. bei Hoppe,
in Obornik am Donnerstag, dem 10. 12., bei Werner,
in Czarnikau am Sonnabend, dem 12. 12., bei Maske (Surma),
in Samotschin am Montag, dem 14. 12., bei Raatz.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Exin. Versammlung am Montag, dem 30. November, abends 6 Uhr, im Hotel Rossek. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über „Kartoffelkrankheiten".

Landw. Verein Królikowo. Versammlung am Dienstag, dem 1. Dezember, abends 6 Uhr, im Gasthause Kijewski in Królikowo. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über „Kartoffelkrankheiten".

Landw. Bauernverein Fordon und Umgegend. Versammlung am Freitag, dem 4. Dezember, abends 6 Uhr, im Hotel Krüger in Fordon. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über „Kartoffelkrankheiten".

Landw. Verein Władysławowo. Versammlung am Mittwoch, dem 2. Dezember, nachm. 3 Uhr, im Gasthause Kollmann. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über „Kartoffelkrankheiten".

9 Bücher. 9

Christensen und Hudwig: Kalkzustand und Bodenuntersuchung. Zwei Vorträge. — Dänemark und Holland haben schon lange Nachforschungen über die Bedeutung des Kalkes für das Leben der Pflanzen angestellt und haben auch in der Praxis großzügige Vorkehrungen getroffen, um die in den Nachkriegsjahren infolge Kalkmangels eingetretene Bodenversäuerung zu beheben. In der angeführten Schrift sind die langjährigen Forschungsergebnisse von zwei bedeutenden Vertretern dieser Länder niedergelegt. Wer daher in das schwere Problem der Kalkfrage weiter eindringen will, dem kann diese Schrift nur bestens empfohlen werden.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk für jeden Jäger ist Pareys Jagdabreißkalender 1926. Herausgegeben von der illustrierten Jagdzeitung „Wild und Hund". Mit 12 Monatsblättern in Vierfarben-Kunstdruck, 50 zweifarbigen Sonntagsblättern und 104 reich illustrierten Wochenblättern. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10 und 11. Preis Rm 4,50. — Pareys im Vorjahre erstmalig erschienener Jagdabreißkalender hat sich durch seine vollendet schöne Ausstattung den ungeteilten Beifall der Jägerwelt errungen und seinen Weg in Zehntausende von Jägerheimen gefunden. In dem neuen Jahrgange sind wieder die bekanntesten deutschen Jagdmaler vertreten. Neben K. Wagner und W. Arnold mit einer Anzahl ihrer schönsten und reifsten Werke finden wir Künstler, wie Kuhnert, Otto, Löbenberg, Mailick, Paschen u. a. mit wertvollen Schöpfungen. Dazu kommen künstlerisch hochwertige Photographien, Bilder von typischen Vertretern bekannter Hunderassen und erläuternde Zeichnungen zu belehrenden Texten über Jagd und Schießwesen. Allerlei Unterhaltendes in Wort und Bild ist bunt in den Kalender verwoben. Das, was „Pareys Jagdabreißkalender" sein will: eine Zierde für Jägerheim und Jagdhütte, ein steter Ratgeber und Begleiter für den Jäger, ein Förderer weidmännischen Jagens und Beobachtens, ist er in vollem Maße, nicht zuletzt durch seine künstlerisch und technisch vollendete Ausstattung. Jedem Weidmann, Jagd- und Naturfreund wird „Pareys Jagdabreißkalender" als ansprechender Zimmerschmuck im Laufe des Jahres viel Freude bereiten.

Die wechselnden Launen der Länder und Völker äußern sich am klarsten in ihren Stilen. An der Stilentwicklung erkennen wir die Moden, denen sich die verschiedenen Zeitalter unterworfen und die Kultur, die sie sich errungen haben. In der achten Lieferung des „Kleinen Brockhaus" finden wir zwei Tafeln, auf denen die typischen Möbelstile aller Zeiten und Völker abgebildet sind. Eine anschauliche Erklärung über Flettners Rotorschiff gibt uns Verständnis für diese neueste Ausnutzung physikalischer Gesetze. Die übersichten Reichsverfassung und Schulwesen sollte jeder Deutsche studiert haben. Eine Karte über die geplanten Kanäle zwischen Rhein und Donau lassen uns die ungeheuren Vorteile ahnen, die ihre Vollendung dereinst bringen wird. Die neuen Grenzen zeigt uns die vorzügliche Karte von Rußland und der Türkei. Und blättern wir in der Lieferung weiter, da flattern uns plötzlich einige farbenprächtige Schmetterlinge entgegen, die uns beweisen, daß auch in der Farbenillustration das Werk auf der Höhe ist. Alles in allem können wir wiederum sagen, daß der „Kleine Brockhaus" einen Wissensstoff in sich birgt, daß er wohl kaum eine an ihn gerichtete Frage unbeantwortet läßt. Nichts ist ihm fremd, und wir können jedem, der Wert auf ein wirklich gutes Nachschlagewerk legt, raten, es sich zu bestellen oder wenigstens bei seinem Buchhändler einmal unverbindlich genau anzusehen! Der Preis ist im Verhältnis zu dem Gebotenen so gering, daß die Anschaffung des Werkes auch dem Unbemittelten ermöglicht ist.

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Evangelische Vereinsbuchhandl. Poznań, Wjazdowa 8. zu beziehen.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Fleischmehl und andere Kraftfuttermittel.

Von Ing. agr. Karzel.

Wir haben in unserem Blatte schon des öfteren darauf hingewiesen, daß der Landwirt die Kartoffeln in diesem Jahre noch am zweckmäßigsten verwerten wird, wenn er sie verfüttert. Während im September und Oktober vorigen Jahres der Durchschnittspreis für Kartoffeln für 100 Kg. 3,11 und 3,46 Zloty betrug, bekam der Landwirt in diesem Jahr für Fabrikkartoffeln im September 2,45 und im Oktober nur 2,11 Zloty für 100 Kg. im Durchschnitt. Der gegenwärtige Preis macht nur 58,33 Proz. des Kartoffelpreises vom Jahre 1912/13 aus. Die Ursache für die niedrigen Kartoffelpreise liegt zum Teil in der guten Ernte, zum Teil auch in der Verringerung des Spirituskontingents; der Hauptgrund liegt jedoch in dem Stillstand in der Kartoffelindustrie infolge Unterbindung des Exports von Kartoffeln und Kartoffelprodukten nach Deutschland. Unsere Kartoffelindustrie vermag 9 Proz. der Kartoffelernte von Posen und Pommerellen zu verarbeiten. Nach statistischen Angaben wurden im Jahre 1924 35 Proz. der gewonnenen Stärke und 92 Proz. der erzeugten Kartoffelflocken nach Deutschland ausgeführt. Den Hauptteil an diesem Export haben wiederum die Westprovinzen gehabt, so daß es leicht einzusehen ist, wie störend sich der Verlust eines in so großem Umfange aufnahmefähigen Absatzmarktes bemerkbar macht. Da bekanntlich der Eiweißgehalt der Kartoffeln den Eiweißbedarf des Tieres nicht zu decken vermag, muß

der Landwirt unbedingt durch eiweißreiche Kraftfuttermittel einen Ausgleich zwischen den einzelnen Nährstoffen schaffen, wenn er eine gute Verwertung der Kartoffel im Tiermagen erzielen will. Im „Zentralwochenblatt" Nr. 45 wurde bereits im Artikel: „Die Mast der Schweine unter Berücksichtigung großer Kartoffelmengen" darauf hingewiesen. Um ein Schwein von 20 Kg. bis zur Schlachtreife, die in der Schnellmast im allgemeinen bei etwa 110 Kg. oder 220 Pfund erreicht wird, zu bringen, braucht man bei guter Fütterung erfahrungsgemäß 8 Dz. Kartoffeln, 1 Dz. Getreideschrot und rund 40 Kg. eiweißreiches Beifutter. Solche eiweißreiche Futtermittel sind: Fleischmehl, Fischmehl, Trockenhefe, Magermilch, Bohnenschrot u. a. m.

Wiederholt wurden in der letzten Zeit Anfragen an uns wegen Fleischmehl gerichtet. Wir wollen daher die Landwirte mit einigen gebräuchlichen Kraftfuttermitteln, an erster Stelle aber mit jenen, die im Lande selbst gewonnen werden und daher sich auch im Preise billiger stellen, näher vertraut machen. Zu diesen Landesprodukten gehört das Fleischfuttermehl. Das Fleischfuttermehl ist teils der ausgelaugte und getrocknete Rückstand, der bei der Fabrikation des Fleischextraktes gewonnen wird — amerikanisches Fleischfuttermehl —, teils ein auf den Abdeckereien in besonderen Apparaten gewonnenes Produkt, das aus den Kadavern verendeter Tiere, aus den bei der Fleischbeschau konfiszierten Organen, Vierteln usw. geschlachteter Tiere, kurz aus allen denjenigen tierischen Stoffen hergestellt wird, die nach den gesetzlichen Vorschriften dem menschlichen Konsum entzogen werden müssen. Dieses Fleischfuttermehl wird auch deutsches Tierköpermehl odee Kadavermehl genannt. Das amerikanische Fleischmehl wollen wir hier übergehen, da es bei uns kaum in Frage kommt. Es zeichnet sich durch einen großen Gehalt an verdaulichem Eiweiß (64 Proz.) aus und ist den Tieren gut bekömmlich. Das deutsche Tierkörpermehl ist, da die Knochen und der Magen-Darminhalt mit verarbeitet werden, reicher an Salzen, als das amerikanische und enthält nicht unbeträchtliche Mengen Rohfaser und stickstoffreie Extraktstoffe. Im Mittel besteht es aus 8 bis 13 Proz. Wasser, 50 bis 60 Proz. Rohprotein, darunter 25 Proz. verdaulichem Eiweiß, 13 bis 15 Proz. Fett, 0,1 bis 0,5 Proz. stickstoffreien Extraktstoffen, 1 bis 5 Proz. Rohfaser und 18 bis 19 Proz. Asche, darunter 5 bis 12 Proz. phosphorsaurem Kalk. Der Stärkewert beträgt 70 Proz., beim amerikanischen Fleischfuttermehl 90 Prozent. Die Verdaulichkeit ist also geringer als beim amerikanischen.

Es braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden, daß das Endprodukt, je nach der Art des Ausgangsmaterials, ob gut befleischte oder magere Tiere verarbeitet wurden, gewissen Schwankungen in seinem Nährstoffgehalt unterliegen wird. Die Gefahr für die Ausbreitung irgend einer Krankheit dürfte kaum bestehen. Bei der Herstellung wird das Ausgangsmaterial mehrere Stunden auf 132 Grad erhitzt, wodurch alle im Rohmaterial (auch in Seuchenkadavern) vorhandenen Krankheitskeime und bakteriellen Giftstoffe mit Sicherheit vernichtet werden. Das Fleischmehl ist den Tieren gut bekömmlich; man verfüttert es an noch wachsende Schweine in den ersten Lebensmonaten in Mengen von 50 Gr., später von 0,25 bis 0,5 Kg. täglich und noch darüber. Bei jungen Tieren muß man vorsichtig sein, da größere Gaben leicht Durchfall erzeugen. Seltener gibt man es Kälbern (0,6 Kg.), Rindern (1 Kg.) und Pferden (0,25 Kg.). Die Pferde nehmen es nicht gern auf. Der Widerwillen läßt sich jedoch durch allmähliche Gewöhnung und durch geschmackverbessernde Mittel, wie Melasse, Schlempe usw., überwinden. Fleischmehl eignet sich auch sehr gut für Hühner, da es sehr die Legetätigkeit anregt.

Neben diesen wertvollen Fleischfuttermehlen kommen noch minderwertige Mehle aus den Abfällen der Fleischkonserven- und Nährmittelfabriken in den Handel, die vorwiegend aus Sehnen, Knorpeln, ranzigem Fett und anderen Abfällen bestehen. In Norwegen und anderen Küstenländern wird auch ein Walfischmehl nur aus dem Fleisch oder aus dem Fleisch und den Knochen der Walfische hergestellt. Ein anderes Kraftfuttermittel tierischen Ursprungs ist das Blutmehl. Das Blutmehl wird durch Trocknen und Mahlen des Blutes der geschlachteten Tiere gewonnen und enthält etwa 85 Proz. Rohprotein, darunter 72 Proz. verdauliches Eiweiß und 2,5 Proz. Fett. Wenn es nicht bei zu hoher Temperatur getrocknet wurde, dann ist es hoch verdaulich, bis 90 Proz., und ein vortreffliches Mittel gegen Blutarmut. Der Stärkewert beträgt 72 Proz. Man gibt es an schwächliche Fohlen, bleichsüchtige Schafe, Mastschweine usw. in Mengen von 0,5 bis 1 Kg. auf 1000 Kg. Lebendgewicht.

Die Fischfuttermehle sind entweder die Rückstände der Tran- bzw. Lebertrangewinnung oder werden in Abdeckereien aus verdorbenen Fischen gewonnen. Fischfuttermehl soll aus ganzen Fischen, und nicht etwa aus Fischteilen oder gesalzenen Fischen hergestellt sein. Gutes Fischmehl hat einen wenig aufdringlichen Fischgeruch und ist von graugelber Farbe. Das Fischmehl wird entweder durch Kochen der Rohstoffe und nachfolgendem Abpressen und Dörren oder durch Trocknen an der Luft gewonnen. Aus dem gemahlenen Trockengut wird zuweilen das Fett der Chemikalien ausgezogen. Das beste Material geben Schellfische, sodann auch Heringe. Minderwertig ist das aus Dorschköpfen hergestellte Fischmehl. Die Fischmehle enthalten 45 bis 58 Proz. Rohprotein, darunter 40 bis 44 Proz. verdauliches Eiweiß und 2 bis 20 Proz. Fett neben sehr reichen Mengen phosphorsaurem Kalk aus den Gräten (30 Proz.). Der Stärkewert beträgt bei fettarmen Produkten 44 Proz., bei fettreichen 64 Proz., die Verdaulichkeit etwa 90 Proz. Die Verwendung entspricht jener der Fleischfuttermehle. Die fettreichen Fischfuttermehle erzeugen leicht einen tranigen Geschmack des Fleisches und Speckes. Von den fettarmen Sorten gilt dies nicht.

Der Landwirt muß sich stets das eine Ziel vor Augen halten, das Futter in einer solchen Zusammensetzung den Tieren darzureichen, wie es die Tiere zu ihrem Aufbau benötigen. Der Landwirt soll sich selbst überzeugen, Versuche anstellen und das Beste wählen. Mit Rücksicht auf den günstigen Preis des Fleischfuttermehls sollte der Landwirt das Fleischfuttermehl in stärkerem Maße anwenden, zum mindesten bei der Fütterung nicht ganz außer acht lassen. Auch sollte er sich durch die verschiedenen, mit hochklingenden Namen angepriesenen Mastmittel nicht blenden lassen, da es oft nur Fleisch- oder Blutmehlprodukte sind, die er dann teuer bezahlen muß. Alle näheren Auskünfte über Preise, Bezugsquellen u. a. m. erteilt die Landwirtschaftliche Abteilung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

Bekämpfung der Schädlinge an den Obstbäumen im Winter.

Der Sommer 1925 hat uns so deutlich gezeigt, was für einen vernichtenden Schaden die Raupen an unseren Obstbäumen ausrichten können. Schon allein der Gedanke, daß die Raupenplage im nächsten Jahre wiederkehren und womöglich noch in verstärktem Maße auftreten könnte, wird manchen Obstzüchter und Liebhaber veranlassen, rechtzeitig vorzubeugen. Noch haben sich die Obstbäume von dem Schaden der gefräßigen Tiere nicht erholt, da beobachtete ich kürzlich auf einer Reise schon wieder ganze Nester von Raupen an den Bäumen. Es waren dies junge Goldafterraupen, die im August ausgeschlüpft waren und nun durch Zusammenspinnen der benachbarten Blätter sich ihr Winternest zurecht machten. Wenn man nun bedenkt, daß ein Weibchen des Goldafters bis zu 300 Eier ablegt, so wird man wohl gut tun, rechtzeitig die Bekämpfung dieses Schädlings vorzunehmen. Im Winter, wenn das Laub von den Bäumen abgefallen ist, sind ja auch die sogenannten „großen Raupennester" unschwer zu erkennen. Bei kleinen Bäumen, Zwergobst und Spalieren, kann man leicht mit der Schere die trockenen Blattbüschel abschneiden und verbrennen. Bei Hoch-

stämmen tut die Raupenfackel ihre Schuldigkeit oder man entfernt die trockenen Blattbüschel mit einer Stangenschere und verbrennt sie. Auf diese Weise kann man auch den Baumweißling, den ich ebenfalls in diesem Jahre in Schlesien beobachtet habe, vernichten, denn auch er sitzt in ähnlichen Gespinsten an den Obstbäumen und spricht man von ihm, im Unterschied von dem Goldafter, von den „kleinen Raupennestern".

Einer der schädlichsten, glücklicherweise aber nicht so häufig auftretenden Obstfeinde ist die **Kupferglucke**. Auch diese plattgedrückte, graue oder braune mit haarigen Fleischzapfen versehene Raupe kann man jetzt im Herbst schon wieder an den Bäumen beobachten. Ihr Schaden ist jedoch jetzt im Herbst nicht mehr so groß. Sie suchen sich vielmehr hinter Rindenritzen Verstecke und überwintern dort.

Nun kommen wir aber zu einer ebenso wichtigen Winterarbeit an unseren Obstbäumen, wie das Verbrennen der Raupennester, nämlich der Rindenpflege. Kein Obstzüchter sollte versäumen, im Winter bei feuchter Witterung die Stämme der Obstbäume mit der Baumkratze von Moosen, Flechten und Borkenstücken, soweit er in die Krone hineinreichen kann, zu säubern. Bekanntlich suchen verschiedene Schädlinge in den Rindenritzen ihr Winterquartier aufzuschlagen. Ich möchte hier nur den **Apfelblütenstecher**, einen kleinen Rüsselkäfer, der auch als der sogenannte „Brenner" bekannt ist, erwähnen, dann die Kupferglucke und nicht zu vergessen den jedem Kinde unter dem Namen Obstmade bekannten **Apfelwickler**. Dieser letztere sitzt in seinem weißen Cocon mit Vorliebe in einem Rindenversteck zwischen Moos oder abstehenden Borkenstücken und erst im Mai verpuppt er sich.

Das Abkratzen der Rinde darf natürlich nur so weit erfolgen, daß eine Verwundung der inneren, noch grünen Rindenlagen, nicht erfolgt. Nach dem Abkratzen sind die Stämme mit einem Brei von Kalk, Rindsblut und Holzasche zu bestreichen. In die Krone der Bäume selbst wird gespritzt mit einer 5—10prozentigen Obstbaumkarbolineumlösung, wobei nicht nur die Moose und Flechten, sondern auch die Eiablagen der Blattläuse usw. bekämpft werden. Es wäre aber verfehlt, wenn man die abgekratzten Borkenstücke unter den Bäumen liegen ließe. Diese sind vielmehr zusammenzuscharren und zu verbrennen. In Baumwiesen empfiehlt es sich, Tücher beim Abkratzen der Baumstämme unter die Bäume zu legen und ebenfalls die darin gesammelten Rindenteile zu verbrennen. Bei dem Abkratzen selbst hat auch gleichzeitig die Wundbehandlung zu erfolgen. Krebswunden, Fraß- oder Scheuerwunden sind auch Überwinterungsplätze der Schädlinge. Ferner ist die Baumscheibe unter den Bäumen roh umzugraben, damit der Frost einwirken kann. Dabei kann man gleichzeitig zur Bodenverbesserung und Düngung, Kompost und Thomasmehl den Bäumen geben, denn es ist eine alte Tatsache, daß gesunde kräftige Bäume gegen Schädlinge und Krankheiten weniger empfänglich und auch viel widerstandsfähiger gegen den Befall sind. Auch denke man jetzt im Winter an ein Auslichten zu dichter Kronen, damit Luft und Licht in das Innere des Baumes kann, denn jegliches Dickicht, wie man es vielfach in den Kronen alter Obstbäume sieht, bietet die besten Brutstellen für dieses Ungeziefer. Überhaupt zu dichte und verwahrloste Obstpflanzen, womöglich noch mit einer dichten Weißdornhecke umgeben, sind die gegebensten Brutherde für Schädlinge aller Art.

Wenn trotz der verschiedenen, sorgfältig angewandten Schutzmittel gegen die Schädlinge doch immer wieder Klagen über deren Überhandnehmen laut werden, so ist häufig der Nachbar daran schuld, dessen Garten einer Wildnis gleicht. Aus diesem Grunde sollten private und nicht private Anpflanzungen gesetzlichen Vorschriften, betreffs der Vertilgung schädlicher Insekten, unterliegen, wenn nicht die Erfolge wesentlich beeinträchtigt werden sollen.

Zuletzt tut jeder Obstzüchter gut, wenn er durch Aufhängen von Nistkästen die Höhlenbrüter und andere nützliche Vögel an sein Gebiet zu fesseln versteht. Diese Tiere nutzen mehr, als die meisten Maßregeln, die der Mensch zum Schutz der Bäume ergreift. Gute Pflege, reiche Ernten!

H. **Philipp**,
Obstbautechniker der Landwirtschaftskammer, Schlesien.

18 Genossenschaftswesen. 18

Der Kassenbestand.

Bei Revisionen von kleineren Genossenschaften, besonders von Elektrizitätsgenossenschaften, konnten unsere Revisoren feststellen, daß bei vielen Genossenschaften die Geschäftsführer, die nebenamtlich, meistens unentgeltlich, die Bürde der Geschäftsführung übernommen haben, sich über den Sinn eines Kassenbestandes durchaus nicht klar sind.

Was bezweckt der Kassenbestand? Der einzige Zweck kann doch nur sein, für die Genossenschaft eine Barkasse, einen greifbaren Bestand an barem Gelde zu halten, aus welcher die Genossenschaft tägliche, unerwartete, aber mögliche, kleine Ausgaben bestreiten kann. Ja, nach der vermutlichen Höhe dieser kleinen Ausgaben muß die Höhe des Kassenbestandes gewählt werden.

Unzweckmäßig ist es, einen zu großen Kassenbestand zu halten. Damit würde die Genossenschaft Geld und Kapital in diesen knappen Zeiten festhalten, ungenutzt liegen lassen und so der Allgemeinheit einen schlechten Dienst tun. Aber das nicht allein, die Genossenschaft würde sich selbst schaden; denn auf diese Weise würde die Genossenschaft von dem Gelde keine Einkünfte, Zinsen, beziehen. Deshalb fort mit dem Geld zur nächsten Kreditgenossenschaft, zur Sparkasse, dort bringt es Zinsen, dort ist es sicher aufgehoben und kann auch jederzeit wieder abgehoben werden.

Im anderen Falle darf selbstverständlich auch der Kassenbestand nicht zu klein sein oder überhaupt fehlen, da sonst bei unerwarteten Ausgaben die Genossenschaft nicht zahlungsbereit ist.

Wie oft wird aber gegen diese Selbstverständlichkeiten gefehlt. Unsere Revisoren stellen oft fest, daß Kassenbestände bei kleinen Genossenschaften in ganz riesigem Ausmaß gehalten werden. Es ist doch ein Unsinn, wenn eine Elektrizitätsgenossenschaft einen Kassenbestand von 600, ja sogar von 1000 Mk. aufweist. Dies Geld gehört zur Bank. Nicht bloß ein Unsinn, sondern gelinde ausgedrückt eine Ungehörigkeit ist es, wenn diese hohen, buchmäßig ausgewiesenen Kassenbestände bei der Revision nicht vorhanden sind, wenn überhaupt eine bestimmte Barkasse getrennt von der Kasse des Geschäftsführers nicht vorhanden ist, sondern die Barkasse der Genossenschaft sich zusammen mit der Privatkasse des Geschäftsführers in dessen Brieftasche befindet. Eine Steigerung ist insofern noch möglich, ja sogar nicht selten, als der buchmäßig ausgewiesene Kassenbestand auch in der Brieftasche des Geschäftsführers nicht mehr vorhanden ist, sondern dieser Geschäftsführer sonder Scheu und Argwohn mit dem Gelde der Genossenschaft private Zahlungen gemacht hat und den Kassenbestand nun nicht ausweisen kann.

Natürlich hat der betreffende Geschäftsführer sich in den meisten Fällen nichts dabei gedacht und ist sich keiner Schuld bewußt. So erwiderte ein größerer Landwirt auf den Vorwurf unseres Revisors: „Ja, Sie müssen aber doch den Kassenbestand ausweisen können", recht pikiert: „Bin ich denn nicht für 1000 Mk. Kassenbestand gut? Hier sehen Sie meine sieben Pferde, hier sehen Sie meine zwanzig Stück Rindvieh und mein Haus, mein Besitz von so und so vielen Morgen. Dies alles repräsentiert einen Wert von nahezu 100 000 Mk., und da fragen Sie, wo ich den Kassenbestand habe. Ich bin doch jederzeit dafür sicher, oder glauben Sie, ich werde mit den 1000 Mk. über den Ozean gehen?" Solches und ähnliches wird gesprochen, und der gute Mann ist im Innern empört über

die Frage und schimpft zum mindestens im Innern über den Formalismus der Revision. Sehr zu Unrecht, denn, bewußt oder unbewußt, dieser Geschäftsführer hat Gelder der Genossenschaft genau genommen veruntreut. Als Geschäftsführer und Treuverwalter der Genossenschaft mußte er das Kapital zweckmäßig anlegen und das im Augenblick nicht gebrauchte Kapital zur nächsten Kreditanstalt bringen, damit es Zinsen trägt. Das, was dann noch übrig bleibt, gehört aber in eine abgeschlossene Kassette, damit plötzliche Zahlungen geleistet werden könnten, die vorher trotz des viel zu hohen Kassenbestandes, da Privatkasse und Genossenschaftskasse zusammengelegt waren, oftmals nicht geleistet worden sind.

Unsere Revisoren haben in dieser Hinsicht so mancherlei entdecken können. Sie haben bei den Belegen so mancher Genossenschaft in großer Zahl eingelöste Nachnahmen gefunden. Das Elektrizitätswerk, der Bauunternehmer, der Verband usw. haben nach mehrfachen Mahnungen Nachnahmen geschickt, die dann endlich eingelöst wurden. Hat sich der Geschäftsführer wirklich nicht überlegt, daß diese Nachnahmen Mehrkosten für die Genossenschaft sind, an denen nur er selbst die Schuld trägt? Dies ist der Fall, denn die Zahlungen müssen aus Nachlässigkeit oder mit Absicht versäumt sein, da nachweislich immer ein hoher Kassenbestand vorhanden war. Eine Absicht anzunehmen liegt wirklich sehr nahe, wenn in geldknapper Zeit der Geschäftsführer über die gesamte Barkasse verfügt hat und ihm im Moment der Kassenrevision Bargeld nicht zur Verfügung steht.

Deshalb fort mit dem Versteck spielen, man muß den Tatsachen in die Augen sehen und das Kind beim richtigen Namen nennen. Eine Zusammenlegung der privaten und Genossenschafts-Kasse ist in jedem Fall Unrecht, auch wenn dies in Unwissenheit geschieht. Unsere Revisoren werden darauf zu achten haben, daß solche Verstöße strengstens moniert und schonungslos gemeldet werden. Diese Maßnahme ist nicht nur eine unbedingte Forderung der geschäftlichen Sauberkeit, sondern liegt unmittelbar im geschäftlichen Interesse jeder Genossenschaft. Aus diesem Grunde empfehlen wir gerade dem Vorstand und Aufsichtsrat unserer kleinen Genossenschaften, doch von Zeit zu Zeit unerwartete Kassenrevisionen zu machen, um festzustellen, ob die Barkasse der Buchkasse entspricht und ob die Barkasse jederzeit getrennt von der Privatkasse des Geschäftsführers gehalten wird.

19 Gesetze und Rechtsfragen. 19

Verordnung des Ministers für Agrarreform vom 6. November 1925.

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 117 vom 21. November 1925, Pos. 844.

Auf Grund des § 9 der Verordnung des Ministerrates vom 26. August 1925 über die Umrechnung von Rentenschulden (Dz. U. R. P. Nr. 92, Pos. 642) wird folgendes verfügt:

§ 1. Die dem Minister für Agrarreform durch Verordnung des Ministerrates vom 26. August 1925 über die Umrechnung von Rentenschulden (Dz. U. R. P. Nr. 92, Pos. 642) erteilte Berechtigung in bezug auf die Feststellung der Normen für die Umrechnung des Rentenkapitals wie auch in bezug auf die Herabsetzung des Umrechnungsfaktors der jährlichen Rentenraten und in bezug auf die Erteilung von Vergünstigungen bei ihrer Zahlung werden auf die Bezirkslandämter in Posen, Graudenz und Kattowitz übertragen.

§ 2. Die Umrechnung des Rentenkapitals erfolgt:

a) in Fällen von zwangsweisem Verkauf des betreffenden Besitzes nach Erhalt der Benachrichtigung vom zuständigen Exekutionsgericht über die Anordnung des Zwangsverkaufs;

b) in Fällen von zwangsweiser Liquidation — auf Verlangen des Kommissariats des Hauptliquidationsamtes;

c) in Fällen von ausgeführtem Vorkaufs- oder Wiederkaufsrecht — gleichzeitig mit der Ausübung dieses Rechts;

d) in Fällen von freiwilligem Verkauf — auf Antrag des Verkäufers oder Käufers.

In den obigen Fällen haben die Bezirkslandämter gleichzeitig mit der Bestätigung des Aktes der Eigentumsübertragung auf den Neuerwerber die Eintragung der Ergebnisse der Umrechnung des Rentenkapitals in die betreffenden Grundbücher durchzuführen.

Die Entscheidung in Sachen der Umrechnung des Rentenkapitals verliert ihre Geltung, sofern im Laufe von drei Monaten vom Datum ihres Fällens bei dem zuständigen Bezirkslandamt nicht ein Antrag auf Bestätigung des betreffenden Eigentumsübertragungsaktes eingeht.

§ 3. Zur Erlangung der in §§ 4 und 5 der obengenannten Verordnung vorgesehenen Vergünstigungen haben die interessierten Personen einen Antrag bei dem Bezirkslandamt spätestens am Tage vor der Fälligkeit der betreffenden Rate zu stellen.

Im Ausnahmewege können bis zum 1. Februar 1926 die Vorsitzenden der Bezirkslandämter obige Vergünstigungen auch in bezug auf solche Raten gewähren, die vor der Einreichung des Antrages fällig geworden sind.

§ 4. Die Einreichung eines Antrages in den im vorigen Paragraphen vorgesehenen Fällen befreit die Antragsteller nicht von der Pflicht zur Zahlung des vierten Teiles der betreffenden Rentenrate, die auf 75% des früheren Betrages umgerechnet und gemäß Tarif im § 2 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 14. Mai 1924 über die Umrechnung privatrechtlicher Verpflichtungen (Dz. U. R. P. ex 1925, Nr. 30, Pos. 213) berechnet ist.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft und gilt auf dem Gebiete der Wojewodschaften Posen und Pommerellen, sowie dem oberschlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesien.

20 Getreide und Stroh. 20

Das polnische Getreide auf dem Weltmarkte.

Von Guido Baehr.

(Vortrag, gehalten am 8. November bei der Monatsversammlung des Güterbeamtenvereins Posen.)

Dem Wunsche Ihres verehrten Herrn Vorsitzenden entsprechend, habe ich mich gern bereit erklärt, Ihnen einen kurzen Überblick über die augenblicklichen und zukünftigen Aussichten der polnischen Getreideausfuhr zu geben, also das Thema „Das polnische Getreide auf dem Weltmarkte" zu behandeln. Sie alle, meine Herren, haben es in letzter Zeit am eigenen Leibe gespürt, wie sehr es darauf ankommt, daß Polen ein festes Absatzgebiet für sein überschüssiges Getreide hat. In den Zeitungen haben Sie immer wieder gelesen, welch große Hoffnungen Herr Grabski auf die Getreideausfuhr gesetzt hat, wie er allein mit dieser Ausfuhr der gesamten Wirtschaftskrise ein Ende bereiten wollte. Er hat phantastische Überschußzahlen und herrliche Preise genannt und uns eine goldige Zukunft vorausgesagt. Sie haben aber auch erlebt, wie schnell dieses Luftschloß zusammengebrochen ist, und bezahlen nun aus eigener Tasche, infolge der niedrigen Getreidepreise, die Phantastereien des Herrn Finanzministers. Auf die tieferen Ursachen und Gründe der augenblicklichen hoffnungslosen Lage am Getreidemarkt einzugehen, soll Aufgabe meiner Ausführungen sein.

Ehe wir die Frage untersuchen, wie unser Getreideüberschuß am besten zu verwerten ist, müssen wir uns klar darüber sein, wie hoch dieser Überschuß bei normaler Ernte überhaupt sein kann. Unter der Annahme, daß wir in diesem Jahre — berechnet auf das gesamte Staatsgebiet — keine besonders gute, sondern nur eine normale Ernte ge-

habt haben, lege ich die soeben bekannt gewordenen amtlichen Zahlen meiner Berechnung zugrunde, erwähne aber dabei, daß man das statistische Amt in Warschau schon des öfteren bei einem „goldigen Optimismus" ertappt hat. Ferner beschränke ich mich nur auf die Zahlen von Weizen und Roggen, denn Hafer und Gerste kommen für die Ausfuhr nur in so geringen Mengen in Betracht, daß wir sie, ohne das Gesamtergebnis zu trüben, ruhig vernachlässigen können. Was die Ausfuhr von Gerste anbelangt, so kommt nur erstklassige Braugerste in Frage, für die sich in Deutschland und der Tschechoslowakei Käufer finden. Das statistische Amt hat also festgestellt, daß wir in diesem Jahre rund 1,6 Millionen Tonnen Weizen und 6,8 Millionen Tonnen Roggen, zusammen demnach 8,4 Millionen Tonnen, geerntet haben. Bei einem festgestellten Eigenverbrauch von 45 Kilogramm Weizen und 175 Kilogramm Roggen pro Kopf der Bevölkerung beläuft sich der Inlandsbedarf auf 6,4 Millionen Tonnen, wozu noch 1,1 Millionen Tonnen für Aussaat kommen; es bleiben also für die Ausfuhr 900 000 Tonnen Getreide, davon ein Zehntel Weizen und neun Zehntel Roggen übrig. Der Herr Finanzminister hatte ursprünglich statt dieser 900 000 Tonnen 1,5 Millionen Tonnen angegeben und errechnete dafür einen Preis von 55 Millionen Dollar. Dies entspricht einem Preis von 15,60 Złoty für den Zentner Weizen und 11,50 für Roggen. Ich glaube, meine Herren, daß Sie lieber heute als morgen den gesamten Überschuß Ihrer Ernte zu diesen Preisen verkaufen würden. Nach heutigen Preisen würden wir statt der veranschlagten 55 Millionen Dollar nur 23 Millionen Dollar erhalten, also weit weniger als die Hälfte des erträumten Betrages. Man fragt sich unwillkürlich, ob der Herr Finanzminister sich verrechnet oder ob er wider besseres Wissen dem Volke Sand in die Augen gesteut hat. Wir müssen nach all dem, was dem Premier in der letzten Zeit von seiten der Wirtschaft und der Sejmabgeordneten gesagt worden ist, fast annehmen, daß er zuliebe des vergötterten Złoty es tatsächlich auf eine Täuschung des vertrauensvollen Volkes abgesehen hatte. Mit dem Vertrauen muß es endgültig vorbei sein. Denn so furchtbare Folgen auch eine neue Inflation für unsere Volkswirtschaft haben würde, und so selbstverständlich es ist, daß die Regierung bestrebt ist, den Goldwert des Złoty zu erhalten, so bedauerlich ist es, daß diese Stützung mit Mitteln unternommen wird, die den Todesstoß für unser Wirtschaftsleben bedeuten.

Ich habe gesagt, meine Herren, daß wir bei normaler Ernte 900 000 Tonnen Getreide, darunter ein Zehntel Weizen, zur Ausfuhr frei haben. Wir wollen nun zusehen, wo wir im Ausland den Käufer finden, der uns die besten Preise dafür zahlt. Zu diesem Zwecke wird es nötig sein, Ihnen zunächst erst einmal einen allgemeinen Überblick über den Weltgetreidemarkt zu geben. Wirklich internationale Bedeutung haben nur **zwei**, im strengsten Sinne eigentlich nur eine Getreideart, nämlich der Weizen. In fast allen Ländern, mit Ausnahme von Deutschland, Polen, Teilen von Österreich und Rußland, wird ausschließlich oder nahezu Weizenbrot gegessen. Dann ist auch die Anbaufläche und der Ertrag dieser Getreideart ganz wesentlich größer als der von Roggen, und lediglich die Mengen, die von der zweiten, im Welthandel eine gewisse Rolle spielenden Getreideart, nämlich von Mais, geerntet werden, vertragen einen Vergleich mit dem Weizen, aber nur die Mengen, nicht der Geld- und Gebrauchswert. Zwar gibt es Länder, z. B. Italien und gewisse Balkanstaaten, für die das Maismehl und die aus ihm hergestellten Speisen von großer Wichtigkeit sind, im allgemeinen aber liegt die Hauptbedeutung des Maises in seiner Verwendung als Kraftfutter für die Tier-, insbesondere für die Schweinemästung. Damit hängt es auch zusammen, daß größere Teile von ihm als von den anderen Getreidearten in den Anbauländern selbst verbraucht werden, ohne in den Welthandel gebracht zu werden, und daß somit die Mengen von Mais, die der Welthandel bewegt, mit den von ihm umgeschlagenen Weizenmengen ebensowenig Vergleiche aushalten, wie etwa die von Gerste, Hafer oder Roggen. Roggen kam in den Zeiten vor dem Weltkriege eigentlich nur von Rußland auf den Weltmarkt. Wie die Dinge jetzt liegen und wie ich Ihnen vorhin gezeigt habe, wird in Europa neben Rußland Polen größere Mengen Roggen abzugeben haben, aber auch in den Vereinigten Staaten und in Kanada hat sich der Roggenanbau infolge der europäischen Ansprüche während des Weltkrieges und nach ihm, hauptsächlich wegen Ausfallens der russischen Ausfuhr, stark ausgedehnt. Vor dem Kriege wurde drüben Roggen eigentlich nur für die Whiskyfabriken gebaut.

Ich wiederhole, meine Herren, daß von **den** Ländern, die Brotgetreide einführen, abgesehen von unbeträchtlichen Ausnahmen, nur Deutschland als ernsthafter Käufer für unseren Roggen in Frage kommt. Diese Feststellung ist wichtig, denn sie zeigt uns, wie wenig Verständnis unsere Regierung für die Wirtschaftslage des Landes hatte, als sie die Handelsbeziehungen mit Deutschland abbrach. Wir dürfen uns nicht dadurch täuschen lassen, daß wir trotz des Handelskrieges mit Deutschland große Mengen Roggen diesjähriger Ernte ausgeführt haben (einige Wirtschaftler behaupten sogar, daß wir bereits den gesamten Überschuß der letzten Ernte verkauft hätten). Ich behaupte, daß der weitaus größte Teil der Roggenausfuhr trotz der Grenzsperre dennoch nach Deutschland über dritte Länder gegangen ist oder für deutsche Rechnung gekauft wurde. Überlegen Sie, meine Herren, was das bedeutet. Deutschland kauft nach wie vor zum Weltmarktpreise, wir aber müssen, um unseren Roggen überhaupt los zu werden, zwei bis drei Zwischenhändler mitverdienen und uns noch die höheren Frachtkosten für den Umweg abziehen lassen. Ich will Ihnen das mit Zahlen beweisen: Am 4. 11. notierte am Posener Getreidemarkt der Roggen im Mittel 7,75 Złoty der Zentner, am gleichen Tage in Berlin 7,15 Rmk. Das sind nach dem damaligen Kurse von 1,45 für die Reichsmark 10,35 Złoty oder ein Unterschied von 2,60 Złoty. Ich frage Sie, meine Herren, wenn wir direkt nach Deutschland liefern könnten, würden die Frachtspesen 2,60 Złoty für den Zentner ausmachen?

Die Preise in Deutschland sind auch nicht gerade hoch, besonders im Vergleich mit anderen Artikeln. Der Index für Lebensmittel betrug Ende Oktober 115 Prozent gegenüber dem letzten Friedensjahre, der Index für andere Artikel aber im Durchschnitt 153 Prozent. Immerhin erhält man augenblicklich in Deutschland für den Zentner Roggen 1,70 $, während wir 1,29 $ erhalten. Der niedrige Preis in Deutschland, der sich selbstverständlich dem Weltmarktpreise angleicht, ist durch die diesjährige gute Welternte und durch die besonders gute europäische Ernte bedingt. Außerdem spielt eine große Rolle, daß die europäischen Bedarfsländer, darunter besonders Deutschland, unter schwerem Geld- und Kreditmangel leiden. Um das Bild zu vervollständigen, möchte ich Ihnen den letzten Bericht über die Weltmarktslage zu Gehör bringen:

Vom Weltgetreidemarkt. Man schreibt uns: „Die in unserem letzten Bericht gegebene Weltweizenbilanz hat in der Berichtswoche in der Tat eine erhebliche Senkung des Preisniveaus aller Getreidesorten zur Folge gehabt. Die Zurückhaltung der Bedarfsländer verstärkt sich, wenn möglich, von Tag zu Tag, so daß Amerika offensichtlich genötigt ist, mit seinen Forderungen immer mehr nachzugeben, denn die Zufuhren zu den Exporthäfen bleiben unvermindert stark, ja sie sind sogar in den letzten Tagen eher gestiegen. Ähnlich, wenn auch quantitativ in kleinerem Umfange, liegt es bei Roggen, für den offensichtlich jegliche Kaufneigung fehlt, und nur gelegentliche Deckungsorders, die von Europa nach Chicago gelegt worden sind, haben geringe Ausschläge nach oben zur Folge gehabt. Allmählich scheint man sich in Amerika darüber klar zu werden, daß bei dem Stande der Ernte Deutschlands und Polens die Absatzmöglichkeiten Amerikas fürs erste völlig geschwunden sind. Die Preisrückgänge waren demgemäß bei diesem Artikel am größten. Die amerikanischen Maismärkte spielen noch immer keine Rolle für

Europa. Die Versorgung des geringen Bedarfes scheint mehr als sichergestellt durch schwimmende Plata-Dampfer, und nachdem nunmehr durch Beendigung des vielwöchigen Seemannsstreiks in Südafrika auch die Verladungen von dort wieder in Gang gekommen sind, hat sich das Angebot, besonders afrikanischer Provenienz, derartig verstärkt, daß auch hier die Preisrückgänge recht erhebliche gewesen sind. Die kanadischen Gerstemärkte hatten einige Anregungen durch europäische Käufer, doch ist auch bei diesem Artikel die Stimmung außerordentlich gedrückt, weil die russischen Offerten zwar in aller Stille arbeitend, doch außerordentlich intensiv sind. Der deutsche Markt neigte während der ganzen Berichtswoche unausgesetzt zur Schwäche. Exportabschlüsse von Weizen und Roggen wurden täglich zu weiter sinkenden Preisen gemacht. Dabei muß allerdings auf die Tatsache hingewiesen werden, daß Deckungen für Exportverkäufe im wesentlichen am Terminmarkt erfolgen müßten, da nach allgemeiner Klage das Angebot seitens der Landwirtschaft außerordentlich gering ist. War es bisher die Witterung, die die Landwirtschaft nicht zum Dreschen kommen ließ, so scheinen jetzt bei der Zurückhaltung der Landwirtschaft die Erwägungen die Hauptrolle zu spielen, daß bei den jetzigen Preisen die Gestehungskosten nicht herauszuholen sind. Die Großmühlen an der Küste und wohl auch in den hauptsächlichsten Binnenorten haben wohl einige Anschaffungen in Manitoba-Weizen, im besonderen aus der zweiten Hand, gemacht, doch will das Importgeschäft an die Masse der mittleren und kleineren Mühlen nicht recht in Gang kommen, alles lebt von der Hand in den Mund. Die jetzige Lage erinnert zu sehr an die Preiszusammenbrüche des Frühjahres und schrecken jegliche Unternehmungslust ab. Polen ist, was die Ausfuhr von Roggen und Weizen anlangt, durch äußerst geringes Angebot seitens der Landwirtschaft in den letzten Tagen vom Exportgeschäft fast vollkommen abgedrängt worden. Es hatte Gelegenheit, gute Qualitäten Gerste nach dem Auslande, insbesondere nach der Tschechoslowakei, abzustoßen, doch zeigte sich für die übrigen Exportartikel wenig Anregung, mit Ausnahme vielleicht von Kleie, die, nachdem hierauf ein Kampfzoll nicht liegt, in etwas stärkeren Quantitäten nach Deutschland gehandelt wurde. Die Donauländer verhalten sich still. Von Offerten in Gerste und Mais neuer Ernte ist vorläufig noch nichts zu hören. Man gewinnt nach den Berichten ziemlich allgemein den Eindruck, daß bei dem jetzigen Preisniveau die Landwirtschaft ihre Ware, soweit irgend möglich, zurückhält. Demgemäß ist die Unsicherheit überall verstärkt, und die Lage am Weltgetreidemarkte ist undurchsichtiger als je."

Schluß folgt.

22 Güterbeamtenverband. 22

Zweigverein Posen.

Der Verein der Güterbeamten Polens, Zweigverein Posen, hielt am 8. November d. Js. in der Bauhütte seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Breuer, Ordzin, geleitet und von 25 Mitgliedern besucht war. Herr Handelsredakteur Baehr hielt einen Vortrag über das Thema „Das polnische Getreide auf dem Weltmarkt", der großen Beifall und eine lebhafte Aussprache über die augenblickliche Wirtschaftslage auslöste, an der sich besonders der Verbandsvorsitzende, Herr Wiesner, mit interessanten Mitteilungen beteiligte. In der Aussprache wurde u. a. ein Fall vorgetragen, demzufolge ein deutscher Großgrundbesitzer in Pommerellen, der leider keiner deutschen Organisation angehört, seinem langjährigen Beamten die Entlassung in der Form bekanntgab, daß er ihm eine im Wege der Vervielfältigung hergestellte, polnisch geschriebene „Terminatka", wie sie die Dominialarbeiter zu erhalten pflegen, zuschickte.

Ferner wurde beschlossen, die Versammlung von jetzt an alle zwei Monate abzuhalten. Die nächste Versammlung findet am 10. Januar statt. Nach Aufnahme einer Reihe neuer Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen. Ein gemeinsames Mittagessen hielt die Erschienenen noch längere Zeit beisammen.

23 Handwerk und Hausfleiß. 23

Im Stall, Haus und Hof

(Nachdruck verboten.)

sind die letzten Vorbereitungen für den Winter zu treffen. Man sehe zu, ob Türen und Fenster schließen und versorge sie mit Strohseilen zum Einrahmen. Alles Schadhafte an Dächern, Türen und Fenstern ist auszubessern, ehe die Unbilden der Witterung das Zerstörungswerk fortsetzen. Trotzdem unterlasse man nicht, die Ställe zu lüften und halte sie nicht zu warm, um die Tiere nicht zu verweichlichen. Geräte, die nicht gebraucht werden, reinigen, einfetten und trocken aufbewahren. Als besonders vorteilhaft hat sich das Bestreichen mit Vaseline bewährt, das entgegen anderer Fette nicht ranzig wird.

J. Hffn.

24 Haus und Küche. 24

Kleine Ratschläge für die Hausfrauen.

Um im strengen Winter die Kälte besser abzuhalten, nehme man etwas Holzwolle und mache daraus eine Rolle, so lang wie das Fenster. Die Rolle umwickle man mit Zeitungspapier und befestige dies mit Bindfaden. Alsdann wickele man irgend einen Stoff darum. Eine solche Rolle lege man zwischen die Doppelfenster, und man wird überrascht sein, wie viel Kälte man dadurch aussperrt.

Das Reinigen der Stepp- und Daunendecken. Zu dieser Reinigung gehört unbedingt eine weiche Bürste. Man legt die Decke auf eine Tischplatte und fährt mit der Bürste sorgsam darüber. Die Stellen von den Nähten werden noch besonders mit weichen reinen Leder- oder Leinenlappen gereinigt, für Seidendecken verwendet man Seidenflecken. Auf keinen Fall dürfen Stepp- und Daunendecken geklopft werden, da die Nähte sich dabei spannen und bald zerreißen würden. Auch das Füllmaterial leidet durch das Klopfen, es wird als Staub durch die Bezüge dringen und diese unansehnlich machen. Das Füllmaterial, ganz gleich, ob es aus Daunen oder aus Wolle besteht, wird beim Klopfen beschädigt, die Stoffe reißen leicht ein, besonders wenn der Klopfer rissig ist. Stöcke, die auch zum Klopfen benutzt werden, haben häufig kleine Splitter, die viel Schaden anrichten können. Auch Matratzen wird man besser mit Bürste behandeln, statt sie zu klopfen.

Wachsbeutel zum Plätten. Beim Plätten, besonders der Stärkewäsche, wird immer etwas Stärke an der Plätte hängen bleiben. Dann verlangt sie doppelte Kraft und sengt noch obendrein leicht. Da ist nun ein Wachsbeutel unentbehrlich. Reste von Wachslichten bindet man in ein weißes Läppchen, fährt damit schnell über Boden und Ränder der heißen Plätte und wischt diese mit einem sauberen Tuche ab. Danach fliegt sie nur so über die Wäsche.

Samtkleider zu reinigen. Um Samtkleider von den leicht anhaftenden Härchen und Stäubchen zu reinigen, die sich nicht immer durch eine Bürste entfernen lassen, bediene man sich der gewöhnlichen schwarzen oder weißen Futtergaze. Man kann einen Bausch von Futtergaze machen, mit dem man den Samt strichweise abreibt, kann aber auch eine weiche Bürste mit Gaze bespannen und dann in gewöhnlicher Art abbürsten. Der Samt wird dadurch rein und frisch.

Schmutzige Perlen zu reinigen. Man reiht die Perlen ziemlich weitläufig auf einen seidenen Faden, läßt sie mit guter Milch in einem glasierten Töpfchen kochen und schabt dann venetianische Seife hinein. Die Perlen werden nun darin so heiß gewaschen, wie es die Hand vertragen kann, und mit lauem Wasser sauber nachgespült und mit einem sauberen Leinentüchlein blankgerieben. Sie werden schön glänzend. Die Perlen sind erst vom Faden abzunehmen, bis sie ganz trocken sind, damit sich die Löcher nicht verstopfen.

Sellerie bewahrt man bis in den Sommer hinein frisch auf, wenn man im November die Knollen aus der Erde nimmt, einige Wurzeln und von dem Laub die Herzblättchen daran läßt und sie im Keller im kühlen Sande aufbewahrt. Man stellt die Knollen aufrecht und füllt ringsherum so viel Sand, daß nur ganz wenig von den Herzblättchen herausguckt.

Holztragschürze. Küchenschürzen aus Drell, Satin usw. sind zum Tragen von Brennholz nicht geeignet, sie würden bald zerreißen. Sehr praktisch ist es, wenn in jedem Haushalt, in dem das Holz in der Schürze getragen wird, an einem bestimmten Platz eine Holzschürze hängt, die, aus gewöhnlichem Sackuch an-

gefertigt, 1 Meter lang und 45 Zentimeter breit ist. An die eine Breitseite wird ein Tragband genäht, das man beim Gebrauch um den Hals hängt. An die andere Breitseite näht man ebenfalls zwei derbe Bänder an, und an dieser befestigt man einen hölzernen Querstreifen, der beim Holztragen als Handgriff dient. In der Mitte ist ein Hüftgürtel angebracht. Man braucht auch bei starker Überfüllung der Schürze nur eine Hand zum Tragen und kann mit der zweiten noch andere Lasten befördern.

Das Verhüten von Rostflecken. Man überzeuge sich von der Beschaffenheit der Nägel und Haken, mit denen die Handtücher, Wischtücher usw. feucht in Berührung kommen. Sämtliche Haken und Nägel sind gegen Rost mit Asphaltlack zu bestreichen.

29 Landwirtschaft. 29

Generalversammlung der Wielkopolska Izba Rolnicza.

Am Donnerstag, dem 3. Dezember 1925, findet im Gebäude der Landwirtschaftskammer in Posen, ul. Mickiewicza 33, die diesjährige Generalversammlung der Wielkopolska Izba Rolnicza statt. Die Versammlung wird um 11 Uhr vormittags im Sitzungssaale eröffnet. Im Falle des Nichterscheinens wenigstens der Hälfte der Mitglieder zur festgesetzten Stunde findet eine zweite Generalversammlung an demselben Tag um 12 Uhr mittags ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
2. Berichterstattung über die Tätigkeit der Izba Rolnicza im Jahre 1925.
3. Berichterstattung der Finanzkommission.
4. Vorlage und Annahme des Voranschlages für das Jahr 1926, und Festsetzung der gesetzlichen Beiträge für die Izba Rolnicza im Sinne des § 8 des Statuts.
5. Anträge zweier Beamten an die Izba Rolnicza um Beihilfe infolge Krankheit.
6. Freie Stimmen.

Präsident:

(—) Szulczewski.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft, Tow. z ogr. odp. zu Poznań, vom 24. November 1925.

Maschinen. Mit Heutigem möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die von der Firma „Dehne" herausgebrachten Meißelmesser für Hackmaschinen lenken. Wir bringen zunächst nachstehend einige Zeugnisse über die mit diesen Meißelmessern bisher erzielten Erfahrungen und bemerken, daß diese Zeugnisse in unserem Bureau im Original zur Einsichtnahme ausliegen.

„Rittergut Hoppenrade-Prignitz, den 4. 11. 25.

Wir bestätigen Ihnen gern, mit den von Ihnen gelieferten Meißelmessern außerordentlich zufrieden zu sein.

Zur Ausrüstung einer Hackmaschine gehören für schweren und leicht verkrusteten Boden in erster Linie Meißel, die nach zweijähriger Erfahrung für uns unentbehrlich geworden sind.

von Freier'sche Gutsverwaltung."

„Rittergut Kl.-Santersleben, am 4. November 1925.

Auf Ihre werte Anfrage vom 27. 10. 25 erwidern wir höflichst, daß sich die von Ihnen bezogenen Meißelmesser sehr gut bewährt haben. Dieselben sind anwendbar für Getreide, Zuckerrüben und auch besonders für Luzerne.

(—) Albr. von Veltheim."

„Raudischken, den 10. November 1925.

Im Besitz Ihrer Anfrage über Verwendbarkeit und Zweckmäßigkeit der uns gelieferten Meißelmesser teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß sich dieselben in jeder Weise zu unserer größten Zufriedenheit bewährt haben, und können wir die Meißelmesser jedem Landwirt aufs wärmste empfehlen.

Gutsverwaltung Raudischken bei Reuschenfeld, Ostpr."

„Großkochberg, den 5. November 1925.

Auf Ihre Anfrage über Verwendbarkeit Ihrer Meißelmesser oder Bodenmeißel teilen wir Ihnen folgendes mit:

Die Bodenmeißel, die wir im Frühjahr d. Js. probierten, haben eine ganz hervorragende Arbeit geleistet.

Wir haben schwersten Ton und Lehmboden, in dem die gewöhnlichen Hackmaschinenmesser kaum Anwendung finden, weil sie bei Trockenheit nicht in den Boden eindringen.

Durch die Bodenmeißel konnten wir ständig eine lockere Schicht im Boden erhalten, indem wir zwei- auch dreimal die Arbeit wiederholten.

Die Bodenmeißel sind nicht nur eine hervorragende Unkrautbekämpfung, sondern vor allen Dingen konnten wir durch wiederholtes Auflockern des Bodens der Pflanze die Feuchtigkeit erhalten.

Im Sandboden gebrauchten wir den Bodenmeißel nach der Hacke und konnten auch dort eine lockere Schicht erhalten.

Rittergutsverwaltung Großkochberg b. Rudolstadt i. Thür."

Desgleichen können auch die Meißelmesser, die in vier verschiedenen Ausführungen geliefert werden, in unserem Bureau besichtigt werden. Um diese Meißelmesser rechtzeitig liefern zu können, möchten wir unsere Leser bitten, sich mit dieser Frage schon jetzt zu beschäftigen und uns möglichst bald ihren Bedarf an Meißelmessern aufzugeben.

Bei der großen Bedeutung, die der Hackkultur im modernen Ackerbau zukommt, empfiehlt es sich, auch den etwaigen Bedarf an Hackmaschinen bzw. Hackmessern uns möglichst bald aufzugeben, damit wir in der Lage sind, schon jetzt die Verhandlungen mit den Fabriken aufzunehmen. Im vorigen Frühjahr war es leider nicht möglich, alle Aufträge rechtzeitig auszuführen, da die Fabriken in der Bedarfszeit mit Aufträgen überhäuft und infolgedessen gezwungen waren, Lieferfristen von 2 bis 3 Monaten in Anspruch zu nehmen.

Bei den Aufträgen in Hackmaschinenmessern bitten wir, uns den Namen der betreffenden Hackmaschine und die Art der gewünschten Messer anzugeben.

Poznań, den 23. November 1925.

Berichtigung.

In dem Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft vom 17. November 1925 ist durch Umstellen von Zeilen ein Druckfehler entstanden. Es muß heißen:

Wir möchten nicht verfehlen, auf unser reichhaltiges Lager an Webwaren aller Art, Mantel-, Anzug- und Kleiderstoffe, Blusen- und Schürzenstoffe, Barchente, Wäschestoffe aller Art hinzuweisen. Ferner kommen für Geschenkzwecke in Betracht Trikotagen, wie: **Herrenhemden und Unterbeinkleider, Westen, Damen-Untertaillen, Kinderunterhosen mit Leibchen und Ärmeln, Damen- und Kinderstrümpfe, Männersocken.**

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 20. November 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 146 Rinder, 1296 Schweine, 223 Kälber, 230 Schafe, zusammen 1894 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Rinder. Bullen: Vollfleischige jüngere 64—66, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54. — Färsen und Kühe: Ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 66, mäßig genährte Kühe und Färsen 54—56, schlecht genährte Kühe und Färsen 40—46.

Kälber: Beste, gemästete Kälber 88—90, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 76—80, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 70, minderwertige Säuger 60.

Schafe: Ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 46—48.

Schweine: Vollfleischige, von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 140—142, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 132, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 124, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. Lebendgewicht 112—114, Sauen und späte Kastrate 110—130.

Marktverlauf: morgens lebhaft; später ruhig.

Dienstag, den 24. November 1925

Es wurden aufgetrieben: 458 Rinder, 1050 Schweine, 412 Kälber, 415 Schafe, zusammen 2335 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 88, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere, ausgemästete 70, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 56. — Bullen: Vollfleischige, jüngere 70, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—54. —. Färsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren 86, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 66, mäßig genährte Kühe und Färsen 56, schlecht genährte Kühe und Färsen 40—46.

Kälber: Mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 76—80, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 70, minderwertige Säuger 60.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—64, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 50, mäßig genährte Hammel und Schafe 42.

Schweine: Vollfleischige, von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 138, vollfleischige, von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 130, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. Lebendgewicht 120, Sauen und späte Kastrate 110—140.

Marktverlauf: Für Rinder ruhig; im übrigen lebhaft.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. November 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	28.00—29.00	Felderbsen	22.50—23.50
Roggen	18.00—19.00	Viktoriaerbsen	29.00—33.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	43.50—46.50	Weizenkleie	13.00—14.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	29.00—30.00	Roggenkleie	11.50—12.50
Roggenmehl (65% inkl. Säcke)	30.00—31.00	Eßkartoffeln	—.—
Braugerste prima	21.50—22.50	Fabrikkartoffeln	2.30—2.50
Gerste	17.50—19.50	Stroh, lose	1.75—1.95
Hafer	17.75—18.75	Stroh, gepreßt	2.75—2.95
		Heu, lose	6.00—6.80
		Heu, gepreßt	8.00—8.80

Tendenz: fest.

Wochenmarktbericht vom 23. November 1925.

(Wo keine näheren Angaben, ist alles nach Pfund berechnet.)

Rindfleisch 0,80 zł, Hammelfleisch 0,70. Schweinefleisch 1,00— 1,10 Kalbfleisch 0,70, Speck frisch 1,40, Speck geräuchert 1,60, Butter 2,00—2,20, Milch 0,30, Eier 3,20 die Mandel, 1 Kopf Kraut 0,10—0,80, 1 Kopf Rotkohl 0,15—0,20, 1 Pfd. Kürbis 0,10 bis 0,20 Zwiebeln 0,20, Äpfel 0,15—0,45. Mohrrüben 0,10, Kartoffeln 0,04. Ztr. 2,70, Rosenkohl 0,10—0,15, Walnüsse 0,70 Gans 11,—, Ente 4,00,—5,00, Huhn 2,00—3,00, 1 Paar Tauben 1,50, Hasen 5,00,—6,00 Hechte 1,20, Bleie 1,00, weiße Fische 1,20, kleine Fische 0,40,—0,50.

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Sind Mäuseplagen unvermeidlich?

Unter diesem Titel hat Prof. Dr. A. Spieckermann in der „Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe“ einen Artikel veröffentlicht, der an unsere Mitglieder in der Form eines Flugblattes, so lange der Vorrat reicht, kostenlos abgegeben werden kann. Unsere Mitglieder, die mit Mäuseplagen zu kämpfen haben, können sich dieses Flugblatt bei der Landwirtschaftlichen Abteilung der W. L. G. oder bei ihrer zuständigen Geschäftsstelle gelegentlich abholen.

Westpoln. Landw. Gesellschaft E. V., Landw. Abt.

40 Schweine. 40

Warum sind Schweineseuchen, trotz Bekämpfung durch die medizinische Wissenschaft, eine so häufige Erscheinung.

Viele Schweineställe sind keine Schweineställe, sondern Treibhäuser oder Gefängnisse. Für das Gedeihen der Tiere ist es von großer Bedeutung, daß sie von Zeit zu Zeit aus dem Stall kommen. Luft, Sonne, Wind härten sie ab und machen sie widerstandsfähig gegen Krankheiten. Es hat Schweinezüchter gegeben, vielleicht gibt es noch solche, welche ihre Schweineställe mit künstlichen Heizanlagen ausgestattet haben. Sie sahen sich meist infolge falscher Stallkonstruktionen dazu genötigt (zu hohe Ställe, Boden und Decke aus guten Wärmeleitern). Der Mangel einer zweckmäßigen Entlüftung vergrößerte noch das Übel. Die Schweine mußten in der künstlich erwärmten feuchten Stalluft verweichlichen. Die Ausgaben für künstliche Stallerwärmung sind höher als die Ausgaben für sachgemäßen Umbau der Stallanlagen. Im Winter müssen die Schweine ihren Stall selbst wärmen. Konstruktionsfehler des Stalles lassen sich meist durch wenig kostspielige behelfsmäßige Baumaßnahmen ausmerzen. Ein zu hoher Stall läßt sich durch Einziehen einer nicht massiven Zwischendecke verbessern. Als Deckenhölzer genügen Stangen, als Abdeckung über denselben eignen sich am besten Waldnadeln, auch Strohlehm ist verwendbar.*)

Ein kaltes Stallpflaster aus Zementboden kann durch Auflegen einer Backsteinflachschicht oder einer Holzbrücke aus Bohlen gegen Kälte geschützt werden. Es genügt schon, wenn diese Verbesserung nur für den Liegeplatz der Tiere ausgedehnt wird. Damit die Schweine nicht mit kältenden Wänden in Berührung kommen, empfiehlt sich die Anbringung einer Schutzvorrichtung an drei Seiten der Stallbucht — die Trogseite bleibt ausgenommen —, bestehend aus einem oder zwei parallel laufenden Rund- oder Halbhölzern in geringem Abstand von der Wand und in entsprechender Höhe vom Boden. Fehlende Entlüftung kann ohne jede Schwierigkeit nachträglich nach einer im ersten Teil dieser Abhandlung beschriebenen Art hergestellt werden.

Es sei bei dieser Gelegenheit noch auf eine sehr einfache, billige und bewährte Bauart von Schweineställen verwiesen. Der Unterbau bis auf die Höhe des Stallfußbodens ist massiv; die Wände in Fachwerk hergestellt und die Fachwerkshölzer beiderseits mit Halbhölzern verkleidet. Der Zwischenraum zwischen den Halbhölzern wird mit Waldnadeln ausgefüllt. Decke und Dach sind ein und dasselbe. Eine künstliche Ventilation ist nicht nötig. Die Entlüftung geschieht genügend durch die Dachhaut. Für den Winter wird eine behelfsmäßige Zwischendecke aus Stangen hergestellt mit einer Überdeckung aus einer Schicht Langstroh und einer etwa 30 Zentimeter hohen Lage von Waldnadeln.

Zum Gefängnis wird der Schweinestall, wenn die Stallinsassen dauernd im Stall eingesperrt bleiben oder zu selten an die Außenluft kommen. Auch durch Mangel an Bewegungsfreiheit müssen die Tiere verkümmern und verweichlichen. In vielen Fällen glaubt man sich genötigt, die Schweine eingesperrt zu halten, denn ist in einer Gemeinde der Schweine-Rotlauf ausgebrochen, so hält man die noch gesunden Borstentiere ängstlich im Stall, weil die Krankheitserreger, die sich auch durch die Luft übertragen, im Freien viel leichter ihr Opfer erreichen könnten als im Stall. Das ist Vogelstraußpolitik. Nicht Schloß und Riegel schützen gegen Krankheit, sondern Abhärtung. Damit komme ich zu einem weiteren Kapitel auf dem Gebiete der Schweinehaltung, zu den Einrichtungen außerhalb des Stalles und in Verbindung mit dem Stall, die den Zweck haben, die Schweine gesund zu erhalten und abzuhärten. Diese Einrichtungen müssen den Lebensbedürfnissen und den Lebensgewohnheiten der Tiere angepaßt sein. Das Schwein ist ein Herdentier, in Herden oder Rudeln lebt es auch in der Wildnis. Und in Herden lebten auch seit altersher die Hausschweine. Der Sauhirte betreute seine Herde, und sein Beruf bzw. seine Stellung war in früheren Jahrhunderten und im Altertum nicht gering eingeschätzt. Von seiner geschickten und treuen Obhut hing viel Sauglück ab. Wir lesen schon beim ältesten Dichter Griechenlands, beim Vater Homer, vom Sauhirten des Königs Odysseus, Eumäus. Homer hat ihn mit dem schmückenden Beiwort „göttlich“ ausgezeichnet. So wie dieser Eumäus seines „göttlichen“ Amtes waltete, genau so taten es die Dorfsauhirten in unserer guten alten Zeit in deutschen Landen. Sie versammelten am Morgen durch Hornsignale (das Horn war ein Kuhhorn) ihre Herde und trieben sie aus ins Feld oder in den Wald. Dort fanden die Betreuten, was sie brauchten, auch manchen Leckerbissen, Engerlinge, Eicheln, Bucheln, Larven von Käfern und Motten usw. Es gibt heute noch Gemeinden, die einen Sauhirten haben, hauptsächlich Waldgemeinden, aber es gibt auch ganze Gegenden mit modernen Menschen, die noch nie eine Schweineherde und noch nie einen Schweinehirten mit dem Kuhhorn gesehen haben. So lange ich die göttliche Einrichtung des Sauhirten kannte, habe ich Krankheiten wie Schweine-Rotlauf, Schweineseuchen nicht einmal dem Namen nach gekannt.

Wo diese göttliche Einrichtung, eine Einrichtung außerhalb des Stalles, nicht mehr bestehen kann, sind Einrichtungen notwendig in Verbindung mit dem Stall oder wenigstens in Verbindung mit Haus und Hof, das

---

*) Bei Wohnhausbau, und zwar bei alten Bauten, finden sich vielfach doppelte Zimmerdecken. Der Einbau einer zweiten Decke geschah meist vorbedacht, nicht nachbedacht, und hatte in erster Linie den Zweck der Schalldämpfung

ist der Auslauf, Tummelplatz oder Pferch. Es ist mir bekannt, daß noch vor vierzig Jahren jeder Bauer, der seine Schweine nicht zur Herde lassen konnte, einen solchen Pferch neben dem Schweinestall hatte. Heute wird an Grund und Boden, hauptsächlich bei kleinen Betrieben, so sehr gespart, daß man für einen Saupferch keinen Platz mehr hat. Da wo er sein könnte, muß etwas Verwertbares wachsen.

Der Auslauf schließt in der Regel an den Schweinestall an und ist mit diesem durch eine Klapptüre verbunden, so daß die Schweine unmittelbar aus dem Stall in den Auslauf gelangen können und umgekehrt. Bei größeren Schweinezuchtanstalten ist der Auslauf unterteilt in Abteilungen für verschiedene Altersklassen. Als Boden im Auslauf eignet sich am besten ein wasserdurchlässiger Sand, Kies. Bei schwerem Boden ist eine Sandauffüllung zu empfehlen.

Zeitweise soll Bauschutt im Auslauf angehäuft werden, daraus nehmen die Schweine Kalk auf, den sie zum Aufbau ihres Knochengerüstes brauchen. Die Umzäunung des Auslaufs wird am besten und billigsten als Stangenzaun aus ganzen oder halben Hölzern hergestellt, über dem Boden mit so engen Zwischenräumen, daß Ferkel nicht ausschlüpfen können. Maschendraht ist auch verwendbar mit unterem Spanndraht aus Stacheldraht, um das Unterwühlen des Zaunes zu verhüten. In der Umzäunung soll ein Tor ausgebildet sein zum Ein- und Ausfahren. Ein einfaches Schutzdach gegen Regen und Sonnenbrand soll nicht fehlen im Auslauf, ebensowenig ein sog. Scheuerbaum, d. h. ein Holz (Rundholz), an dem sich die Tiere scheuern oder reiben können. Das tun die Tiere nicht zum Zeitvertreib, sondern um sich von ihren Läusen zu befreien. Bewußt oder unbewußt wälzen sich die Schweine im Schlamm oder im nassen Lehm. Beim Trocknen bildet der Schlamm bzw. Lehm eine Kruste und die Läuse inkrustieren. Am Scheuerbaum wird die Kruste mit den Läusen abgescheuert. Der Scheuerbaum wird auf zwei senkrecht im Boden eingeschlagenen Pflöcken befestigt, am besten mit Bandeisen, ist an einem Ende so hoch über dem Boden, daß große Tiere sich mit dem Rücken daran reiben können, am anderen nur so hoch, daß kleine Tiere es können. Eine andere Einrichtung im Auslauf ist die Badegelegenheit für die Tiere. Durchzieht ein Wassergraben den Auslauf, so ist die Badegelegenheit gegeben, wenn man einen Wasserlauf durch den Pferch leiten kann, ist dem Bedürfnis ebenfalls Genüge getan. Wenn beides nicht gegeben und möglich ist, legt man am besten in einer Ecke eine gemauerte Grube mit Erdrampe an. An zwei Seiten ist die Grube eingefaßt durch die Umzäunung des Auslaufs, an der dritten gemauerten Seite muß ein Stangenschutzgeländer angebracht werden. Die Grube wird in der Hauptsache durch Regenwasser gespeist, im übrigen durch eine Schlauchleitung von der nächsten Wasserzapfstelle oder durch den Inhalt eines Wasserfasses. In der guten Jahreszeit können die Schweine sogar im Freien gefüttert werden, deshalb soll im Auslauf ein Holztrog aufgestellt sein, und zwar etwas erhöht gegenüber der anschließenden Fläche und umpflastert. Ist beim Schweinestall kein Platz für den Auslauf, so wird sich innerhalb des Anwesens eine andere Fläche finden, die dem Zweck eines Auslaufes angepaßt werden kann, z. B. Grasgarten mit Baumbestand (alte Bäume).

Zum Schluß meiner zweiteiligen Abhandlung möchte ich nicht versäumen, auf ein in jüngster Zeit erschienenes Schriftchen „Der bäuerliche Schweinestall". Anleitung zum Bau zweckmäßiger und billiger Schweineställe, verfaßt von Dr. Probst, Tierzuchtdirektor in Aschaffenburg, Verlag des Unterfränk. Schweinezuchtverbandes in Würzburg, aufmerksam zu machen. Ich glaube und hoffe, daß aus meiner Abhandlung und mehr noch aus dem bezeichneten fachmännischen Schriftchen jeder Schweinezüchter etwas Nützliches für seinen Betrieb finden kann.

41 Steuerfragen. 41

Teilweise Abzahlungen von Steuern.

Dem Finanzministerium ist zur Kenntnis gelangt, daß einzelne Finanzkassen und Finanzämter sich weigern, Teilzahlungen von den Steuerzahlern auf rückständige Steuerforderungen anzunehmen und die Bezahlung der ganzen Summe, die im Zahlungsauftrag angeführt ist, verlangen. Dieses Vorgehen steht im Widerspruch mit den Instruktionsbestimmungen für die Finanzkassen und verringert den Geldzufluß an den Fiskus, da der Steuerzahler auf die Bezahlung der ganzen Summe nicht vorbereitet ist, die Kasse also, ohne etwas zu bezahlen, verläßt. Auf Grund dessen hat das Finanzministerium den Präsidenten der Finanzkammer beauftragt, bei den Finanzkassen und Finanzämtern anzuordnen, daß sie bedingungslos alle Teilzahlungen auf Steuern annehmen müssen und im Nichteinhaltungsfalle dieser Bestimmung die Leiter dieser Ämter zur disziplinarischen Verantwortung heranziehen.

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielczym tut. sądu przy nr. 12 „Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Spółdz. z n. o." w Wronowach wpisano dziś co następuje:

Spółdzielnię skreślono z powodu połączenia z Spar- und Darlehnskassenverein Spółdz. z n. o. w Jeziorach Wielkich.

Strzelno, dnia 10. listopada 1925.

Sąd Powiatowy. (748

W tutejszym rejestrze spółdzielczym pod nr. 6, przy Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Popielno, zapisano dzisiaj, co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 22. czerwca 1925 r. wybrano na przewodniczącego zarządu w miejsce zmarłego Gustawa Rosenau, rolnika Richarda Kelma z Popielna.

Chodzież, dnia 20. paźdz. 1925 r.

Sąd Powiatowy. (749

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano dziś przy firmie „Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Chachalnia", Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, że firmę tę wykreślono, a to w skutek połączenia się z firmą Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Krotoszynie. —

Sąd Powiatowy. (752

W rej. spółdz. przy „Spar- u. Kreditgenoss. gl. Landwirte" wpisano dziś w miejsce ustępującego członka zarządu Augustyna Winarske nowego członka zarządu rolnika Kurta Wiese z Wituni. Oprócz tego zapisano zmianę statutów jak następuje:

a) § 37: Udział wynosi 100 zł z czego należy wpłacić miesięcznie conajmniej 10 zł.
b) § 48: ust. I. skreślono i wpisano: Spółdzielnia jest członkiem związku „Verband deutscher Genossenschaften in Polen i Genossenschaftsbank w Poznaniu.
c) § 16 ust. 2: Zarząd składa się w przyszłości tylko z 5 członków.

Więcbork, dnia 28. X. 1925.

Sąd Powiatowy. (756

W rejestrze Spółdzielni tut. sądu wpisano dziś przy liczbie 26 „Molkereigenossenschaft, Sp. zap. z ogr. odp. w Kruszewie", iż udziały zadeklarowane do 1919 r. przerachowuje się każdy udział na 10 zł, Resztę w kwocie 10 zł winni członkowie dopłacić.

Dalej wybrano w miejsce ustępującego Fryderyka Meiberta, osadnika Pawła Grünberga z Kruszewa na członka zarządu.

Czarnków, d. 24. październ. 1925.

Sąd Powiatowy. [750

W naszym rejestrze Spółdzielni pod nr. 41 a zapisano dzisiaj przy firmie „Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Kaszczorze", że zakres odpowiedzialności ograniczonej sięga do 1000 złotych za każdy udział.

Udziały podwyższono na 100 złotych, które każdy członek uiścić musi w ratach miesięcznych po 100 złotych.

Wolsztyn, d. 22. września 1925 r.

Sąd Powiatowy. (751

Der Strentzer Spar- und Darlehnskassenverein m. u. b. H.
zu Trzcinica

hat durch zwei Generalversammlungen am 14. Dezember 1924 und am 1. Februar 1925 beschlossen, den Verein zu liquidieren. Als Liquidatoren sind die Herren Antoni Wittek und Franciszek Zimoch, beide aus Trzcinica, gewählt worden. Die Gläubiger haben ihre Ansprüche bis einschl. 1. April 1926 an die Liquidatoren zu richten. Spätere Ansprüche werden nicht berücksichtigt.

Trzcinica, den 7. November 1925.

Der Vorstand (718

Wittek. Szymała. Mierzdała.

Einladung
der Genossenschaftsbank Poznań
Bank Spółdzielczy Poznań
sp. z ogr. odp. in Poznań

zur außerordentlichen

Generalversammlung

am 10. Dezember 1925, nachmittags 2 Uhr,
in Poznań, im Zoolog. Garten, ul. Zwierzyniecka (Tiergartenstr.)

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Beschlußfassung über die Vereinigung mit der Provinzialgenossenschaftskasse, spółdz. z ogr. odpow. in Poznań.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Aenderung des § 5 der Satzung (Geschäftsanteil).
5. Festsetzung des Gesamtbetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft nicht überschreiten sollen.
6. Festsetzung der Grenzen, welche bei Kreditgewährung an Mitglieder eingehalten werden sollen.
7. Sonstiges. (759

Die durch den Verbandsrevisor geprüfte Bilanz liegt in den Geschäftsräumen aus.

Poznań, den 24. November 1925.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.
Frhr. v. Massenbach.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Ing. agr. Karl Karzel, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann, in Poznań, Wjazdowa 3.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala“, Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.